

3. Das gemeine Rothkehlchen.

Lusciola rubeola L.

• Oberseite grau olivenbräunlich; die längsten oberen Flügeldeckfedern mit rostbräunlichen Spitzen; Unterseite bei den Alten vorn, sowie Stirn und Kopfseiten ziegelroth, an den Seiten aschgrau eingefasst, nach hinten weiss. — Das Rothkehlchen bewohnt den grössten Theil von Europa, unsere Gegenden überall häufig. Im Allgemeinen ist es bei uns Zugvogel; doch bleiben im Winter manche hier und suchen an warmen Quellen, falls diese bewachsen sind, auf Bauernhöfen und selbst in den Städten um die Häuser ihre Nahrung. Diese singen sogar an wärmeren heiteren Wintertagen und zwar meistens des Morgens und Abends. Im October, November, Januar, Februar habe ich ihren Gesang zu verschiedenen Zeiten gehört. In der Regel ist freilich ein solcher Wintergesang weniger vollkommen als der Gesang zur Zeit der Fortpflanzung; allein einige Male, Ende October, ja sogar einmal am 16. November um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags, sang ein Männchen durchaus anhaltend und feurig. Die Wanderer pflegen, obschon manche Individuen sich schon etwas früher einstellen, kurz nach Mitte März zu erscheinen. Sie ziehen, wie alle diese Vögelchen des Nachts, unterscheiden sich aber dadurch von den übrigen, dass sie sich Abends spät, auch Morgens um die Zugzeit zusammen locken. Im October hört man dieses nicht gut zu versinnlichende Locken („tiekirikikikik“) besonders in früher Morgenstunde. Der Gesang ist gleichfalls schwer durch Buchstaben zu verdeutlichen; er ist eine gewöhnlich nur kurze Strophe von lebhaftem Tempo und heller Klangfarbe, deren Charakter man wohl am treffendsten mit dem Ausdruck Aufflackern bezeichnen kann. In höchster Extase verlängert das Männchen diesen Lauf, indem derselbe am etwas sinkenden Schlusse nochmals ganz oder zum Theil wieder aufgenommen wird. Es ist kein Nachtsänger, jedoch beruhigt es sich von den Tagessängern des Abends zuletzt. Es singt z. B. im Frühlinge bis zum Beginne des Schnepfenstriches. Zum Singen setzt es sich oft auf einen höheren Zweig, wohl auf die Spitze eines mittelstarken Baumes, ja sogar einer hohen Chausseepappel. Den Aufenthaltsort des Rothkehlchens bilden die nicht zu jungen Gebüsch mit Oberholz, Stangenörter mit Unterholz, von beiden Seiten mit hohen verwilderten Hecken überwölbte Fuhrwege, Gärten mit Lustgebüsch und einzelnen höheren Bäumen, Parks, englische Anlagen, Waldränder, jedoch nur auf frischem und feuchtem Boden. Wie die Nachtigall will auch das Rothkehlchen eine lichte Bodenbeschirmung durch Holzgewächse, die einen dichten Gras- und Krautwuchs nicht aufkommen lässt. Doch wenn das Unterholz für jene bereits viel zu licht geworden ist, wird es von diesem noch gern bewohnt. Den alten Hochwald vermeidet dieses Vögelchen

ebenfalls, und Nadelholz ist ihm überhaupt zuwider. Sehr dichtes Gestrüpp sagt ihm auch nicht recht zu. Es durchschlüpft solches nicht und tritt gern seitlich aus dem Gebüsch hervor. Seine ähnliche Nahrung sucht es gleichfalls drosselartig am Boden und deckt auch den Laubabfall nach dem Gewürm und Insectenlarven auf; nach Beerennahrung ist es jedoch weit gieriger, weshalb es sich in Dornen häufig fängt. Es brütet jährlich zweimal. Das Nest steht auf oder halb im Boden, gern an irgend einem schwach bewachsenen Abhange, einem Walle, auch hart an einem Baumstamme durch die Wurzeln geschützt, an einem alten Stocke u. dergl., in der Regel von oben her halb gedeckt. Die Eier tragen auf blass röthlich lehmfarbenen Grunde zahlreiche, in der Regel undeutliche, etwas verschwommene Flecken von gleichem Farbentone. Im October bis in den November hinein verlassen uns die meisten dieser zutraulichen Vögel.

An die Rothkehlchen schliessen sich zunächst die Rubinkehlchen, *Calliope*, die durch ihre prachtvoll rubinrothe schwarz begrenzte Kehle in hohem Maasse auffallen. Ihre Eier sind nach zwei v. Middendorffschen Originalexemplaren in unserer akademischen Sammlung aus Nordostsibirien gesättigt blau ohne Zeichnung.

c. Blaukehlchen.

Tarsen hoch, schwach; zweite Handschwinge ungefähr so lang als die sechste, länger als die siebente; Flügel kaum mittellang. — Die Blaukehlchen leben im Dunkel der Gebüsche an feuchten Stellen, gern sogar am Wasser; halten sich fast stets niedrig am Boden auf, woselbst sie ihre Insectennahrung zwischen abgefallenem Laube und Kräutern suchen. Sie hüpfen in sehr kurzen und äusserst raschen Sprüngen, doch laufen sie auch eben so schnell schrittweise. Das sehr verborgene Nest am Boden. Die Männchen sind prächtige Sänger. Es giebt übrigens nur eine einzige Art, deren Männchen freilich so bedeutend variiren, dass man sie in 4 Arten hat trennen wollen.

4. Das gemeine Blaukehlchen.

Lusciola cyaneola Autor.

Oberseite dunkel graubraun, die Schwanzfedern mit Ausnahme der beiden mittleren mit rostrother Wurzelhälfte, über dem Auge ein heller Strich. Kehle und Vorderbrust des alten Männchens lasurblau, an der Unterbrust in ein schwarzes Band übergehend, worauf ein rostrothes folgt. In dem herrlichen Brustblau in unserer Gegend ein perlmutterweisser Fleck von der verschiedensten Grösse („*leucocyana*“), der zuweilen fehlt („*Wojü*“), dann jedoch fast stets beim Lüften der Federn als Zeichnung